

Schon das Prooemium, das Roger, wie später sein Enkel, seinem Gesetzbuch vorausschickte, erinnert denn auch an manche Gedanken aus Friedrichs Vorwort: Sein Autor faßt seine herrscherliche Stellung auf als ein Geschenk der göttlichen Gnade, aus dem ihm – nach der Gewährung des Friedens – vor allem die Verpflichtung zur Gerechtigkeit, und das bedeutet bei ihm ganz wesentlich: zur Gesetzgebung, erwächst; indem der Herrscher diese Verpflichtung einlöst, erwirbt er sich nach Rogers Überzeugung die Gunst und Nähe Gottes, er opfert Gott, übt also geradezu eine priesterliche Funktion aus²⁶. Bereits Roger II. verkündete seine Gesetze im übrigen „autonom“, ohne Zustimmung der Großen seines Reiches, er bezeichnete sein Gesetzgebungswerk als ein *corpus*²⁷ und setzte die ihm widersprechenden Gewohnheiten und Gesetze außer Kraft – in einer Formulierung, die am Schluß des Prooemiums von 1231 teilweise wörtlich wiederbegegnet²⁸.

Vor allem jedoch zeigt eine Analyse seiner Gesetze selbst²⁹ eine außerordentlich starke Abhängigkeit vom römischen Recht: Weit über die Hälfte

²⁶) *Hoc enim ipsum quod ait inspiramentum de munere ipsius largitoris accepimus, dicente ipso: per me reges regnant et conditores legum decernunt iustitiam. Nichil enim gratius Deo esse putamus, quam si id simpliciter offerimus, quod eum esse cognovimus, misericordiam scilicet atque iustitiam. In qua oblatione regni officium quoddam sibi sacerdotii vendicat privilegium*, Ass. Ar. S. 309f., vgl. den Kontext, siehe dazu Koch (wie Anm. 12) S. 243, 189f., 278; Betonung der Gesetzgebung (*leges condere*) als königlicher Aufgabe auch Ass. Ar. 27, S. 327.

²⁷) Ass. Ar. S. 310; Hinweis auf Friedrichs autonome Gesetzgebung bei Buyken (wie Anm. 6) S. 175.

²⁸) Ass. Ar. 1, S. 311, vgl. Prooemium Z. 52–54; zur Übereinstimmung der Regelungen siehe Dilcher (wie Anm. 2) S. 202–206 (e–g), der dort die in Konst. I 47 vorgesehene Rangordnung der Rechtsquellen – königliche Konstitutionen, gebilligte Gewohnheiten, *iura communia* (römisches und langobardisches Recht) – interpretiert; nach Dilcher S. 16 galten nach 1231 trotz Prooemium Z. 55–58 auch die meisten der nicht in Friedrichs Gesetzeswerk aufgenommenen Assisen Rogers II. als *iura communia* gemäß Konst. I 47 und I 62,1 weiter.

²⁹) Das Folgende nach Dilcher (wie Anm. 2) S. 790–795, sowie S. 815, zum Begriff des „Rechtsgedankens“ und des „Quellenvorbildes“ S. 5–7; Dilchers Untersuchung erfaßt die in Friedrichs Konstitutionen übernommenen, d. h. etwa drei Viertel der wahrscheinlich insgesamt von Roger erlassenen und uns erhaltenen Assisen, vgl. dazu Dilcher S. 15f.; siehe daneben Buyken, Röm. Recht (wie Anm. 10) S. 49–52, sowie Erich Caspar, Roger II. (1101–1154) und die Gründung der normannisch-sicilischen Monarchie (1904) S. 237–287, der in fast zwei Dritteln von Rogers Assisen den Einfluß des justinianischen Rechts erkennt (S. 251, vgl. S. 263–269), F. Chalandon, *Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile* 2 (1907) S. 612f., 617, 713–718, und Marongiu (wie Anm. 5) bes. S. 756–760. – Vgl. im übrigen zum Einfluß des römischen auf das kanonische Recht und bes. auf das Dekret Gratians B. Basdevant-Gaudemet, *Les sources de droit romain en matière de procédure dans le Décret de Gratien*, *Revue de droit canonique* 27 (1977) S. 193–242, mit weiterer Literatur.